



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Gedichte - 1838. Übersetzungen

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Der Genius in der Verborgenheit. (An Jean Reboul)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31717**

Wohl ergreift den Bethörten nicht plötzlich  
 Th'nen Armes die ewige Rache,  
 Doch sie wartet, sie folgt, sie hält Wache,  
 Sie tritt ernst vor des Sterbenden Blick.

Eines Glaubens, geschaffen zum Bilde  
 Eines Einz'gen — zu jeglicher Stunde  
 Cures Lebens, auf jedem Gefilde,  
 Wo auch immer: vereinigt euch! liebt  
 Euch als Brüder! die Hand reicht zum Bunde!  
 Fluch dem, der ihn verlegt, dem Meineid'gen!  
 Der den Weinenden wagt zu beleid'gen,  
 Der unsterbliche Geister betrübt!

Aus dem Französischen.

Alfons de Lamartine.

Der Genius in der Verborgenheit.

An Jean Reboul.

Der Odem, dessen Wehn ertönen läßt die Seele,  
 Und zu Gesängen sie entflammt,  
 Verschmäh't die stolze Pracht der Schlösser und der Säle:  
 Daß Purpur er und Gold zu seiner Wohnung wähle,  
 Bedarf Er's, der vom Himmel stammt?

Den Hirten, der auf's Feld hinaustreibt seine Heerde,  
 Beschattet mit den Flügeln er;  
 Senkt auf das Strohdach sich der Armen dieser Erde;  
 Auf schlechtem Wiegenpfehl, mit lächelnder Geberde,  
 Schirmt er ein herrliches Myster.

Es ist das Kind Homer, das unter wollnem Tuche  
Die Sklavin trägt durch das Gemüth;  
Es ist ein junger Hirt, der unter'm Dach der Buche  
Hervortritt, daß er scheu verirrte Ziegen suche,  
Und der nach Jahren heißt Virgil.

Der Knabe Moses ist's, den Nilesbogen schützen,  
Und den die Königstochter liebt;  
Den unter Tausenden heimsucht des Sina Blitzen,  
Indeß er Marmor haßt und in des Ofens Hitze  
Die ungebrannten Ziegel schiebt.

Noch immer that sich auf die Pforte dieses Schreines;  
So reifen zur Unsterblichkeit  
Die Perl' im Meeresschooß, das Gold im Ritze des Steines,  
Der Diamant im Schacht, dem Hüter seines Scheines,  
Der Ruhm in der Verborgenheit!

Ein Phönix ist der Ruhm, ein aus sich selbst Geborner,  
Der alle hundert Jahre nur  
Sich niederläßt auf's Haupt Geliebter und Erforner,  
Mit seinen Zeichen stirbt — ein ewig dann Verlorner,  
Deß Wiege Keiner noch erfuhr!

So wundre dich denn nicht, daß sich ein Sohn des Lichtes  
Dein Dunkel nahm zur Ruhestatt:  
Erinnre Jakobs dich und seines Nachtgesichtes!  
Das Träumen des Genie's, gern eine Stirn umflucht es,  
Die Steine nur zum Rissen hat!

Ich selber, reich bedacht mit Dem, was Vieler Streben,  
Wie gerne dieses goldne Joch,  
Mir auferlegt vom Glück, wie gerne wollt' ich's geben  
Für eine Stunde nur der Zeit, wo meine Neben  
Und Feigen all' mein Reichthum noch;

Für jener Träume Lust, die mir im Herzen sangen,  
 Und die kein Gold mir neu beschert,  
 Die sich in's Purpurmeer der Abendsonne schwangen,  
 Indes mein Mütterchen mit glutbestrahlten Wangen  
 Umwandelte den engen Herd;

Indes auf ihren Wink zum hüchlenen Tisch wir traten,  
 Den ihre Liebe treu gedeckt,  
 Für unser ländlich Mahl den Herrn um Segen baten: —  
 Einfache Früchte nur, wie heuer sie gerathen,  
 Und Brod, wie es der Landmann bäckt.

---

### Jean Reboul.

---

#### Antwort auf Lamartine's Gedicht:

Der Genius in der Verborgenheit.

Den du genannt mit edelmüth'gem Feuer,  
 Kühn trotz mein Name der Vergessenheit!  
 Denn alles Dunkle, das durch deine Leier  
 Fuhr, hüllt sich in Unsterblichkeit.

O, wenn mein Singen jemals Herzen rührte,  
 Wenn eine Brust es flammend je durchglüht,  
 Du, Sänger, wärst es, dem der Dank gebührte!  
 Mein Lied entstand aus deinem Lied!

Du bist es, du, der meine Seele gähren,  
 Und edlen Ehrgeiz sie durchlodern ließ,  
 Du bist es, du, der mich auf den Altären  
 Der Zukunft täglich opfern hieß!